

Liebe Domgemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Es gibt einige religiöse Bilder und Vorstellungen, die haben eine besondere Kraft und Faszination, die schreiben sich tief in das kollektive Gedächtnis einer Glaubensgemeinschaft ein. Mit diesen Bildern scheinen viele bewusste und auch unbewusste Sehnsüchte, Gedanken und Gefühle verbunden zu sein.

Im Christentum, aber vorher auch schon im Judentum, ragt da das **Bild des Hirten** besonders hervor. Im Judentum wird das u.a. im berühmten Psalm 23 „der Herr ist mein Hirte“ unnachahmlich festgehalten. Auch das Christentum ist von Anfang an von diesem Bild, von dieser Gottesvorstellung fasziniert und überträgt diese auf Jesus. Schon aus den Anfängen der Christenheit gibt es die beeindruckenden Wandzeichnungen, z.B. in den Katakomben, von Christus als Hirten mit dem verlorenen Schaf auf den Schultern...ein großes **Trost- und Hoffnungsbild**, gerade in den Zeiten von Verfolgung und Unsicherheit.

Auf jeden Fall ein Bild mit langer Geschichte, zunächst ausschließlich mit hellen und trostvollen Farben, später und durchaus besonders in den letzten Jahren und Jahrzehnten aber auch mit dunklen und verstörenden Seiten. Diese tauchen immer da auf, wo das Bild recht schlicht und naiv auf politische, familiäre oder religiöse Führer übertragen wurde, auf menschliche „Pastoren“ (*pastor (lat.) = Hirte*). Wir sprechen ja bis heute von „Hirten der Kirche“ oder von „Oberhirten“. Das kann gut und ehrlich gemeint sein, das birgt aber auch Gefahren; *wenn sich nämlich der vermeintlich gute Hirte eher als schlechter, hinterhältiger oder verbrecherischer Hirte entpuppt...*

Also Vergewisserung wichtig: Wie können wir das Bild angemessen einordnen und uns davon inspirieren lassen? Wie verstehen die Evangelien das Bild des Hirten?

Zur grundlegenden Einordnung ist wichtig zu wissen: Die Hirtenrede Jesu steht im Johannes-Evangelium und wird vom Evangelisten als **Selbstgespräch Jesu** dargestellt, als Exkurs oder Reflexion, der in die Mitte des Evangeliums gesetzt wurde (Kap. 10 von 21). Wir können Jesus dabei zuhören, wie er den tieferen Sinn des Bildes vom Guten Hirten erschließt. Etwas lyrisch gesagt: **wie er uns immer tiefer in das Geheimnis des guten Hirten einführt.**

Dabei ist *ein* Aspekt von überragender Bedeutung; der kam im ersten Teil des heutigen Evangeliums (Joh 10, 11-18) zum Tragen:

**Jesus lässt keinen Zweifel daran, dass das Idealbild vom guten Hirten allein und unwiderruflich nur auf ihn zutrifft.** *„Ich – Jesus – bin der gute Hirte und ich gebe mein Leben hin für die mir Anvertrauten.“*

Diesen Gedanken kann man nicht dick genug unterstreichen. Niemand anders außer Jesus darf zunächst diese Aussage von sich machen: *Ich bin der gute Hirte oder auch: Ich bin ein guter Hirte. Wir sind nicht Jesus.* Keiner von uns ist Jesus. Also, **Achtung vor selbsternannten guten Hirten.**

Alles, was mit diesem Bild an Ableitungen verbunden ist, können wir zunächst **nur auf Jesus** beziehen: machtvolle Leitung, die mit dem Hirtesein assoziiert wird, das hingebungsvolle und fürsorgende Wesen des Hirten, das Zusammenhalten der Herde, die Schutzfunktion, den **Vertrauensbereich**, den der Hirte Jesus schafft.

Nur Jesus bereitet ein Betriebsklima, das auf Vertrautheit gründet, von Beziehung lebt und durch Verantwortungsbewusstsein und Verlässlichkeit geprägt ist. **Dadurch entsteht ein Mehrwert an Leben**: Schutz und Nahrung (leibliche wie seelische), Sicherheit, Orientierung und Beständigkeit.

Siehe auch Lesung (Apg 4, 12): „*Uns ist kein anderer Name gegeben unter dem Himmel, in dem echtes Heil, Heilung, Aufatmen und innerer Friede zu finden ist.*“

Die heilende Kraft des Namens Jesu...Diesen Schatz müssen wir immer wieder neu finden und erstrahlen lassen. Wenn vermehrt Menschen wieder nach einem Hirten und Anführer suchen, sollten wir auf Jesus verweisen. Und umgekehrt wenn Menschen nach mehr innerer Freiheit, nach neuem Aufbruch suchen, nach weiten Horizonten, auch dann sollten wir auf Jesus verweisen.

**Es gibt nur einen Hirten!**

Und dennoch brauchen wir Menschen ja andere Menschen, **die uns den Fingerzeig zu Jesus hin geben**. Die anderen erschließen, worum es im Christentum wirklich geht, die eine neue Frische und Lebendigkeit einhauchen.

**Wir brauchen Jesus-Vertraute, Jesus-Sucher, Jesus- Erfahrene...**

Dafür kann uns dieser Sonntag für die pastoralen, also „hirtenorientierten“ Berufe vielleicht sensibilisieren.

*Welche Erfahrung ist für solche Jesus-Vertrauten entscheidend?*

Das Johannes-Evangelium nennt als Grundmotiv: Das „**Kennen**“. Das ganze Evangelium ist in dieser Intention geschrieben: um Jesus besser und vor allem tiefer kennenzulernen.

*Ich kenne die Meinen, sie kennen mich; der Vater kennt mich, und ich ihn.*

>> Diese Form des „Kennens“ bedeutet wesentlich mehr als nur das Wissen darum, wer der Andere ist. Dieses Kennen beinhaltet **ein Wissen um das Lebensgeheimnis des Anderen**. Dieses Wissen wiederum wird zur Grundlage **vorbehaltlosen Vertrauens**. Indem man sich dem Anderen, den man kennt und erkannt hat, anvertraut, nimmt dieser Einfluss auf das eigene Wesen. **Der Erkannte verwandelt so das Leben des Erkennenden**. Erkennen hat also immer etwas mit einer konkreten Lebensform zu tun und ist nie abstrakt zu verstehen. Wer nach Johannes „erkannt hat“, dessen Leben hat sich durch seine Erkenntnis entscheidend geändert.

„Erkennen“ wird damit zu einem anderen Ausdruck für „Glauben“ im umfassenden Sinne des Wortes. **Nun gehört es zum Wesen Gottes, Leben zu ermöglichen und Leben zu schenken.** Das hat Jesus erkannt und sich zu eigen gemacht in seinem Wirken für die Menschen: *Er gibt sein Leben hin für die Schafe, er möchte Leben in Fülle schenken.*

>> dieser Aspekt zeigt die mystische Kraft des Johannes-Evangeliums.

>> Dies ist ein zentrales Kriterium für uns heute, natürlich auch für „pastorale“ Berufe: **das innere „Kennen“ Jesu oder der Wunsch, Jesus immer besser kennenzulernen.** Die Sehnsucht, dass er uns Stück für Stück in sein Geheimnis einweiht und damit auch in unser Lebensgeheimnis...

>> Möge uns dieser Sonntag neu an diesen inneren Kern unserer Religion erinnern; lassen Sie uns **in verschiedenen Lebensformen und konkreten Ausgestaltungen diesem Ursprungsimpuls nachgehen.**

Im Namen Jesus, des guten Hirten, liegt eine Kraft und ein Friede, die einen immer neu zum Staunen bringen...

*Dompastor Dr. Nils Petrat*

*4. Ostersonntag 2021*